

**Psychologische Beratungsstelle  
der Stadt Norderstedt**

Friedrichsgaber Weg 367  
22846 Norderstedt

- Schulpsychologischer Dienst -  
Tel. 526 76 83 / Fax 526 35 93
- Beratungsstelle für Kindertagesstätten -  
Tel./ Fax 526 35 93

**Tätigkeitsbericht 2004/2005**

Dem vorliegenden Bericht liegt der Zeitraum von August 2004 bis Juli 2005 zugrunde. Die Vergleichszahlen über den vorangegangenen Berichtszeitraum wurden mit angegeben.

Die Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten ist zuständig für 35 Kindertagesstätten, Krippen und Horte in Norderstedt, der Schulpsychologische Dienst für die 24 Schulen in Norderstedter Trägerschaft.

## Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten

### **Vorbemerkung**

In diesem Jahr besteht der Tätigkeitsbericht aus zwei Teilen.  
Im letzten Tätigkeitsbericht hatten wir festgestellt:

Der Anteil der auffälligen Kinder in den Einrichtungen, deren Störungen so gravierend sind, dass ohne intensive Einbeziehung der Eltern eine Besserung der Situation nicht erreicht werden kann, ist insgesamt gewachsen. Die Zahl der Elterngespräche ist angestiegen, und längerfristige Hilfen sind zunehmend erforderlich. Insbesondere bei kleinen Kindern besteht vermehrt die Notwendigkeit eines intensiven Verhaltens- und Interaktionstrainings von Müttern oder Vätern gemeinsam mit ihren Kindern, um Verhaltensänderungen im elementaren Erziehungsverhalten erreichen zu können. Für nächstes Jahr ist geplant, das Thema „Verhaltensauffälligkeiten im Elementarbereich“ ausführlicher zu behandeln. Dies soll in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen trägerübergreifend geschehen.

Dies ist in diesem Jahr umgesetzt worden.

Zunächst werden wir wie bisher unsere Arbeit beschreiben, danach folgt die Darstellung der Erhebung der Verhaltensauffälligkeiten in den Norderstedter Kindertageseinrichtungen.

# Bericht

## Tätigkeitsbereiche

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle für Kindertagesstätten umfasst die Supervision und Fortbildung von ErzieherInnen, Hilfen im Einzelfall, Zusammenarbeit im psychosozialen Netz und sonstige Tätigkeiten. Hinzu kam in diesem Jahr eine repräsentative Erhebung auffälliger Kinder in Kindertagesstätten und Horten.

Tätigkeitsbereiche	Anteil Arbeitszeit	
	2003/04	2004/05
Supervision/Beratung von ErzieherInnen	11,0%	11,3%
Erhebung	-	4,0%
Einzelfallbezogene Hilfen	60,3%	62,6%
Arbeit im psychosozialen Netz	5,9%	4,0%
Sonstige Tätigkeiten	22,8%	18,1%

Tab. 1

Zu den sonstigen Tätigkeiten zählen telefonische Beratung, Dienstbesprechungen, eigene Supervision, Fortbildung und Bürotätigkeiten.  
Die Arbeit im psychosozialen Netz umfasst Kontakte zu anderen Institutionen, Teilnahme an Arbeitskreisen und an gemeinsamen Fallbesprechungen (Intervision).

Der Anteil der Tätigkeitsbereiche Arbeit im psychosozialen Netz und Sonstige Tätigkeiten hat sich verringert, der Anteil Einzelfallbezogene Hilfen leicht erhöht. Zählt man die Erhebung, die im Wesentlichen aus Hospitationen in Kindergartengruppen und anschließenden Gesprächen mit Erzieherinnen bestand, der Beratung zu, hat sich der Anteil des Bereichs Supervision/Beratung von ErzieherInnen ebenfalls erhöht.

Der größte Teil unserer Arbeitszeit fällt nach wie vor auf den Kontakt mit den ErzieherInnen, der leicht zugenommen hat.

Direkter Kontakt zu Klienten	2003/04	2004/05
ErzieherInnen	44,9%	47,9%
Kinder	32,2%	31,7%
Eltern	22,9%	20,4%

Tab. 2

## Supervision und Fortbildung

Der Bereich Supervision und Beratung von ErzieherInnen besteht aus Einzelsupervision und Beratung, aus Gruppensupervision und aus Teamsupervision von Kindergartengruppen.

Der Anteil an Gruppensupervision ist zurückgegangen, dafür ist der Anteil an Teamsupervision von ErzieherInnen einer Kindergartengruppe angestiegen. Zum Thema Hochbegabung fanden Fortbildungen statt.

Supervision/Beratung von Erzieherinnen	2003/04	2004/05
Einzelsupervision und Beratung	17,0%	14,9%
Gruppensupervision	46,5%	34,3%
Teamsupervision (Kiga-Gr.)	31,5%	47,0%
Fortbildung	5,0%	3,7%

Tab. 3

Es ist geplant, im nächsten Jahr zu den Fallsupervisionsgruppen zusätzlich eine Gruppe mit dem Thema ‚Pädagogischer Erfahrungsaustausch mit fachpsychologischer Begleitung‘ anzubieten, in der allgemeine pädagogische und psychologische Fragestellungen zum erzieherischen Handeln im Vordergrund stehen. Dieses Angebot richtet sich insbesondere an ErzieherInnen, für die der Elementarbereich ein neues Aufgabengebiet darstellt.

## Einzelfallbezogene Hilfen

Einzelfallbezogene Hilfen entstehen im Rahmen unseres Beratungsangebotes für die Kindertagesstätten. Sie umfassen für alle Beteiligte differenzierte Hilfsangebote, die sich wie folgt auf 66 Fälle verteilen:

Einzelfallhilfe	Fälle (Mehrfachnennungen) 2003/04	Fälle (Mehrfachnennungen) 2004/05
Hospitation (einschl. Bespr.)	31	43
Beratung der ErzieherInnen	46	43
Gespräche mit ErzieherInnen und Eltern	27	29
Elternberatung	43	29
Testdiagnostik	9	18
Kindertherapie	7	7
Helferkonferenz	11	10
Familienberatung	7	10
Kasuistik (Fallbesprechungen)	keine Angabe möglich	keine Angabe möglich
<b>Gesamtzahl der Fälle</b>	<b>63</b>	<b>66</b>

Tab. 4

Größere Veränderungen sind bei Hospitation, Elternberatung und Testdiagnostik zu sehen. Bei Hospitation und Elternberatung ist unklar, ob sich hier inhaltliche Veränderungen widerspiegeln oder ob dies nur zufällige Veränderungen sind. Die Zunahme von Fällen, in denen eine Testdiagnostik notwendig war, kommt dagegen eindeutig durch die Überprüfung einer Hochbegabung in 10 Fällen zustande. (siehe weiter unten)



Die Verteilung der Fälle auf die Anzahl der Hilfsangebote zeigt die folgende Statistik:

Anzahl der Hilfsangebote	Anzahl der Fälle 2003/04	Anzahl der Fälle 2004/05
1	18	10
2	12	17
3	12	19
4	3	9
5	13	7
6	5	4
7	0	0
gesamt	63	66

Tab. 5

Wie bisher nehmen mehr als die Hälfte der Fälle drei und mehr Angebote in Anspruch. Abgenommen haben die Fälle, die ein oder fünf Hilfsangebote in Anspruch nehmen, zugenommen haben die, welche zwei, drei oder vier Angebote wahrnehmen. Wird ein Hilfsangebot wahrgenommen, reicht in der Regel die Beratung der ErzieherInnen zur Problemlösung aus, bei zwei Hilfsangeboten kommt meist die Beratung der Eltern hinzu auch in Kombination mit Hospitationen. Die weitere Anzahl der wahrgenommenen Hilfsangebote korreliert zum Einen mit dem Schweregrad der Symptome und Ursachen sowie mit nicht vorhandener Akzeptanz einer Weiterverweisung an andere Institutionen, zum Anderen mit der Notwendigkeit, Testdiagnostik durchzuführen.

## Fallstatistik

Im Berichtszeitraum wurden 66 Fälle behandelt. Dies ist fast die gleiche Anzahl wie im Jahr zuvor. Die auffallenden Symptome eines Kindes waren:

Symptom	03/04	04/05
Neurotisches Verhalten*	41	40
Aggressive Verhaltensauffälligkeiten	9	13
Verh.auffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung	3	10
Ausgeprägte Entwicklungsverzögerung	10	3
gesamt	63	66

Tab. 6

\* wie z.B. Ängste, Zwänge, Einnässen, Einkoten, Mutismus, Tics

Die Anmeldungen wegen ausgeprägter Entwicklungsverzögerungen sind zurückgegangen, während die wegen aggressiven Verhaltens und wegen Verhaltensauffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung zugenommen haben. Im Berichtszeitraum sind zehn Kinder wegen der Vermutung, dass ihr spezifisches und auffallendes Verhalten durch eine Hochbegabung bedingt sein könnte, angemeldet worden. Diese Vermutung konnte in sechs Fällen bestätigt werden, bei weiteren drei Kindern, die aus anderen Gründen angemeldet wurden, traten die gravierenden Auffälligkeiten ebenfalls im Kontext ihrer Hochbegabung auf.

Die folgende Statistik zeigt in einer Vergleichsaufstellung über die letzten 4 Jahre, aus welchen Problembereichen die behandelten Fälle kommen:

### Vergleichende Fallstatistik 8/2001 – 7/2005

	2001 /02		20 02/03		20 03/04		20 04/05	
<b>Traumatisierung</b>	<b>23</b>	<b>35,9%</b>	<b>26</b>	<b>40%</b>	<b>23</b>	<b>36,5%</b>	<b>28</b>	<b>42,4%</b>
Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung	15	23,4%	22	33,8%	17	27,0%	16	24,2%
schwere Beziehungsstörung	8	12,5%	4	6,2%	6	9,5%	12	18,2%
<b>andere Symptome / Ursachen</b>	<b>41</b>	<b>64,1%</b>	<b>39</b>	<b>60,0%</b>	<b>40</b>	<b>63,5%</b>	<b>38</b>	<b>57,6%</b>
Neurotische Konflikte	33	51,6%	28	43,1%	25	39,7%	19	28,8%
Auffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung	-	-	-	-	6	9,5%	9	13,6%
Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod	2	3,1%	8	12,3%	5	7,9%	9	13,6%
Entwicklungsstörungen	6	9,4%	3	4,6%	4	6,3%	1	1,5%
<b>Fälle gesamt</b>	<b>64</b>		<b>65</b>		<b>63</b>		<b>66</b>	

Tab. 7

In die Kategorie Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod sind nur Fälle aufgenommen worden, bei denen es sich um aktuelle Probleme handelte, die sich akut auf das Wohl eines Kindes auswirkten. Trennung, Scheidung und Verlust durch Tod können auch in den anderen Problembereichen mit eine Rolle spielen.

Die Kategorie Entwicklungsstörungen umfasst nur Fälle, bei denen eine als Symptom auftretende Entwicklungsverzögerung nicht durch Traumatisierungen oder neurotische Familienstrukturen verursacht ist. Dies sind in der Regel organisch bedingte Entwicklungsstörungen.

Die absolute Anzahl der Fälle aus dem Bereich Traumatisierung ist über die Jahre sehr konstant und liegt bei 40 %. Die Fälle wegen Auffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung haben wie schon im letzten Bericht erwartet weiter zugenommen, die wegen Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod haben sich nahezu verdoppelt. Demgegenüber sind Fälle mit ausschließlichen Entwicklungsverzögerungen oder neurotischen Störungen kontinuierlich zurückgegangen.

# Verhaltensauffälligkeiten in Kindertageseinrichtungen

## Erhebung

Mit einer repräsentativen Stichprobe, die die Struktur der Gruppen der Norderstedter Kindertagesstätten angemessen genau wiedergibt, sollten drei Fragen untersucht werden:

- Wie hoch ist die Übereinstimmung einer fachpsychologischen mit einer fachpädagogischen Beurteilung der Verhaltensauffälligkeiten in einer Kindergartengruppe?
- Wie hoch ist der Anteil von Auffälligkeiten?
- Wie sind die Auffälligkeiten verteilt?

## Repräsentativität der Stichprobe

Um eine repräsentative Stichprobe bilden zu können, wurden die zum Untersuchungszeitpunkt vorliegenden Informationen zu Norderstedter Kindertageseinrichtungen 2004/05 zugrunde gelegt.

Folgende Kriterien wurden bei der Auswahl der Gruppen berücksichtigt:

Ganztags-Gruppe  
Halbtags-Gruppe vormittags  
Halbtags-Gruppe nachmittags  
Integrations-Gruppe  
Familien-Gruppe  
Hortgruppe

Für die 127 Kindergartengruppen und die daraus gebildete repräsentative Stichprobe von 15 Gruppen (12%) ergab sich folgende Struktur:

	gesamt		Stichprobe	
ganztags	28	22%	3	20%
vormittags	48	38%	5	33%
nachmittags	8	6%	1	7%
I-Gruppe	17	13%	2	13%
Fam.gr.	14	11%	2	13%
Hort	12	9%	2	13%
gesamt:	<b>127</b>		<b>15</b>	
			12%	
			Umfang der Stichprobe	

Tab. I

Dies ergibt für den vorliegenden Zweck der Untersuchung eine hinreichend genaue Repräsentativität der erhobenen Stichprobe.



Bei der Auswahl der Einrichtungen wurde primär das Verhältnis von städtischer zu freier oder kirchlicher Trägerschaft berücksichtigt, wie es sich in folgender Darstellung zeigt:

	gesamt				Stichprobe			
	städt. Tr.	freie Tr.	städt. Tr.	freie Tr.	städt. Tr.	freie Tr.	städt. Tr.	freie Tr.
ganztags	13	15	46%	54%	2	1	67%	33%
vormittags	7	41	15%	85%	1	4	20%	80%
nachmittags	2	6	25%	75%	0	1	0%	100%
I-Gruppe	10	7	59%	41%	1	1	50%	50%
Fam.gr.	6	8	43%	57%	1	1	50%	50%
Hort	6	6	50%	50%	1	1	50%	50%
	<b>44</b>	<b>83</b>	<b>35%</b>	<b>65%</b>	<b>6</b>	<b>9</b>	<b>40%</b>	<b>60%</b>

Tab. II

Auch hier ergibt sich ein gutes Maß an Übereinstimmung, die Abweichungen im Einzelnen lassen sich wegen der Größe der Stichprobe nicht vermeiden.

An zweiter Stelle wurde darauf geachtet, dass die Einrichtungen grob in unterschiedlichen Regionen von Norderstedt lagen. Wenn man Glashütte mit zu Süd zählt, ergibt sich folgende Verteilung:

Region	Anzahl der Gruppen	
Nord	4	26,7%
Mitte	7	46,7%
Süd	4	26,7%

Tab. III

### Erhebungsablauf

Die Erhebung fand von Ende Mai bis Ende Juni 2005 folgendermaßen statt:

Die GruppenerzieherInnen beschrieben, welche Kinder ihnen und wodurch sie auffielen. Dabei blieben die Kinder anonym. Diese Kinder wurden dann im Gruppengeschehen beobachtet, es wurde aber auch registriert, wenn andere Kinder sich sehr auffällig verhielten.

Die Beobachtungsergebnisse wurden schriftlich fixiert und anschließend ausgetauscht und verglichen. Dabei wurde der Grad der Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung deutlich.

Dieses eher klinische Verfahren wurde zum Einen aus Zeitgründen und zum Anderen in Anlehnung an unsere übliche, bekannte und bewährte Vorgehensweise bei Hospitationen gewählt.



## Ergebnis der Erhebung

### Übereinstimmung der Beurteilung

In den untersuchten 15 Gruppen waren 267 Kinder, von denen 127 Kinder für die ErzieherInnen und 130 Kinder für die Beratungsstelle auffällig waren.

Anzahl der Gruppen	15	
Anzahl der Kinder	267	
Auffällige Kinder		
Erzieherinnen	127	<b>47,6%</b>
Beratungsstelle	130	<b>48,7%</b>

Tab. IV

Bei 17 Kindern gab es keine übereinstimmende Meinung. 7 von den ErzieherInnen als auffällig angesehene Kinder erschienen der Beratungsstelle nicht auffällig, während 10 Kinder zusätzlich auffielen. Aus der Tabelle 5 ergibt sich die Höhe der Übereinstimmung zwischen Kindertagesstätte und Beratungsstelle in der Beurteilung differenziert nach drei verschiedenen Bezugsgrößen:

	Bezug	Abweichung	Übereinstimmung
gesamte Stichprobe	267	17	93,6%
Stichprobe abzgl. eindeutiger Auffälligkeiten*	217	17	92,2%
Auffällige Kinder ( Erzieherangabe)**	127	7	94,5%

Tab. V

\* Aus der Stichprobe sind die Fälle herausgerechnet worden, die unzweifelhaft sind wie z.B. Einkoten u.ä. Symptome, die weder beobachtet werden müssen noch sollten. Dazu gehören Einnässen, anerkannte Sprach- und Entwicklungsstörungen, festgestellte I-Kinder.

\*\* Es sind nur die nach Angaben der ErzieherInnen auffälligen Kinder berücksichtigt worden.

Der bei jeder Berechnungsart der Abweichung erreichte Übereinstimmungswert von über 90% ist sehr hoch. So überraschend ist dies aber nicht, wenn man bedenkt, dass ErzieherInnen durch die jahre- und jahrzehntelange Erfahrung mit kleinen Kindern einen Maßstab an ein durchschnittlich zu erwartendes alters- und entwicklungsgemäßes Verhalten entwickeln, auf dessen Hintergrund gravierendere Abweichungen davon entsprechend auffallen. Diese Erfahrungstatsache hat vor ca. 20 Jahren der damalige Leiter des Werner Otto Institutes versucht, sinngemäß mit folgenden Worten zu beschreiben: „Wenn ein Kind Entwicklungsprobleme hat, merkt dies an erster Stelle seine Erzieherin, an zweiter seine Eltern und zuletzt der Mediziner.“ Davon gibt es sicher Ausnahmen, aber wir fügen hinzu: Ausnahmen bestätigen die Regel.

## Verteilung der Auffälligkeiten

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Häufigkeit der in unserer Untersuchung unterschiedlichen Auffälligkeiten:

Häufigkeit der Auffälligkeiten				
Kinder gesamt		267	absolut*	relativ**
davon auffällig		130	<b>48,7%</b>	
auf Grund von	1) Traumatisierung / Beziehungsstörung	19	<b>7,1%</b>	<b>14,6%</b>
	Mißbrauch, Gewalt, Vernachlässigung	4	1,5%	3,1%
	schwere Beziehungsstörung	15	5,6%	11,5%
	2) anderen Symptomen/Ursachen	111	<b>41,6%</b>	<b>85,4%</b>
	neurotische Konflikte	64	24,0%	49,2%
	Entwicklungsstörungen	44	16,5%	33,8%
	Hochbegabung	3	1,1%	2,3%

\* bezogen auf alle Kinder

\*\* bezogen auf die auffälligen Kinder

Tab. VI

### Klassifizierung

Bei dieser Klassifizierung der Auffälligkeiten handelt es sich im Unterschied zur vergleichenden Fallstatistik (s. S. 6, Tab. 7), die das Ergebnis von Beratungsprozessen wiedergibt, um eine Anfangsdiagnose, die auf Beobachtung, Informationsaustausch mit den ErzieherInnen und langjähriger Erfahrung mit der Hospitationssituation als diagnostischem Mittel beruht.

Es wird danach unterschieden in:

- 1) Schädigende Faktoren kommen von außen oder manifestieren sich in einem Ausmaß, dass die zugrunde liegenden Motive sekundär im Hinblick auf den schädigenden Charakter der jeweiligen Handlungen bleiben, wie
  - bei einer Traumatisierung durch Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung und unter bestimmten Bedingungen durch Verlust eines Angehörigen,
  - bei schweren Beziehungsstörungen durch chaotische, widersprüchliche oder destruktive Beziehungsstrukturen.
  
- 2) Innere unbewusste Motive oder organische Faktoren steuern Handeln einschränkend so, dass es zu Beeinträchtigungen der normalen gesunden Entwicklung eines Kindes kommt, wie
  - bei neurotischen<sup>1)</sup> Konflikten, bei denen das Unbewusste sowohl innerpsychisch als Konflikt zwischen äußeren Anforderungen und inneren Bedürfnissen als auch interindividuell als unbewusste Beziehungsdynamik in sozialen Gruppen wie Familien eine große Rolle spielt,
  - bei Entwicklungsstörungen, die organisch oder psychogen verursacht sein können.
  - Hochbegabung wurde gesondert aufgeführt, da sich diese Fälle in der Arbeit der Beratungsstelle in letzter Zeit gehäuft haben.

1) „Der Begriff Neurose ist über 200 Jahre alt. Doch erst seit rund 100 Jahren versteht man darunter eine seelische bzw. psychosozial bedingte Gesundheitsstörung ohne nachweisbare körperliche Grundlage. Verhalten und Persönlichkeit können zwar beeinträchtigt sein, bleiben aber innerhalb sozial akzeptierter Grenzen. Das neurotische Beschwerdebild ist Folge oder gar symbolischer Ausdruck (z. B. Herzneurose) des krankmachenden seelischen Konfliktes, der aber unbewusst bleibt.“

(Prof. Dr. med Faust, Arbeitsgemeinschaft Psychosoziale Gesundheit)

Die Auswirkungen, die bei Kindern zu sehen sind, sind im ersten Fall wesentlich gravierender, umfassender und strukturell, während sie sich im zweiten Fall insbesondere bei neurotischen Konflikten um bestimmte Themen oder Symptome wie z.B. Phobien, Zwänge, Einnässen, Einkoten, Tics zentrieren, die allerdings konsistent und anhaltend auftreten. (Im Unterschied dazu lösen sich rein reaktiv oder situativ ausgelöste emotionale Konflikte meist nach einer gewissen Zeit von allein auf.)

Diese unterschiedlichen Auswirkungen lassen sich im Verhalten der Kinder beobachten.

Gerade bei Kindern ist die oben vorgenommene Unterscheidung besonders wichtig, da eine Hilfe im ersten Fall, soll sie erfolgreich sein, mit einer realen Veränderung der schädigenden Faktoren einhergehen muss, während es im zweiten Fall mehr um die Auflösung innerer Konflikte oder die Entwicklung besserer Bewältigungsstrategien sowohl individuell als auch familiär geht. Äußere Veränderungen sind eher das Ergebnis einer inneren Entwicklung als umgekehrt.

Eine feste Verbindung zwischen innerer und äußerer Veränderung gibt es allerdings nicht.

### Zusammenfassung

Insgesamt zeigen 48,7% der Kinder der Stichprobe Auffälligkeiten. In den Kindergartengruppen sind am häufigsten Auffälligkeiten wegen neurotischer Konflikte gefolgt von Entwicklungsstörungen zu finden. Die Zahlen machen jedoch auch deutlich, dass sich in jeder Gruppe im Durchschnitt ein Kind mit einer schweren Beziehungsstörung und in ca. jeder dritten Gruppe ein wegen Missbrauch, Gewalt oder Vernachlässigung traumatisiertes Kind befindet.

Zu den Entwicklungsstörungen zählen Störungen der allgemeinen Entwicklung, der Wahrnehmung, der Motorik und der Sprache. Betrachtet man die Sprachstörungen gesondert, so haben insgesamt 46 Kinder Sprachschwierigkeiten, zum Teil in Verbindung mit anderen Problemen. Ausschließliche Sprachstörungen sind bei 22 Kindern (8,2%) zu finden. Dies bedeutet, dass die Hälfte der Entwicklungsstörungen in der Störung der Sprachentwicklung besteht.

Wenn die reinen Sprachprobleme unberücksichtigt bleiben, ergibt sich folgender Anteil auffälliger Kinder:

Anteil ohne reine Sprachprobleme		
Auffällige Kinder ohne reine Sprachprobleme	108	40,5%

Der Anteil auffälliger Kinder in den Kindertageseinrichtungen ist sehr hoch.

Die damit einhergehenden Belastungen zeigen sich uns auch in der Zunahme von Teamsupervisionen für die ErzieherInnen von Kindergartengruppen.